

Sicherheitsgründen ist es notwendig, zumindest den Wasserkanal sauber zu machen und wild gewachsene Kräuter zu mähen. Das Wasser darf nicht vom Wasserkanal ins Zwischenlager mit den schwarzen Säcken eindringen.

Ein Drittel der Reisfelder sind als vorläufiges Zwischenlager belegt, und die Gelände sind mit einem Zaun umgeben. Diese Realität musste er dabei erneut wahrnehmen und bekam dadurch ein Ohnmachtsgefühl. Es scheint, dass er sich trotzdem so auf eine mögliche Rückkehr vorbereitet.

Miyuki weiß, dass Shuko in die Heimat zurück will. Nach ihrer Einschätzung beobachten die anderen Bauern, was Shuko vorhat, weil er vor der Katastrophe eine führende Rolle für die Selbstbestimmung der Landwirtschaft in Iitate hatte. Wenn er nach Hause zurückgeht, könnten die anderen ihm folgen.

Nachdem die Studentinnen-Gruppe von der Ferris-Universität im Café Agri in Fukushima angekommen war, redeten Shuko und Miyuki nacheinander vor den Studentinnen. Dabei wurde klar, dass

Shuko nach Hause zurück will, während Miyuki das für unmöglich hält. Miyuki hat immer noch Angst vor der Radioaktivität. Deshalb will sie noch in der Stadt Fukushima bleiben.

Ich fragte sie anschließend, wie es bei ihnen weitergeht. Sie erklärte spontan: „Wir halten trotzdem irgendwie durch.“ Das war eine starke Botschaft.

1. FUKUMOTO Masao lebt und arbeitet in Berlin. fkmtms@t-online.de
2. siehe FUKUMOTO Masao: Vom AKW-Arbeiter zum Atom-

gegner, Strahlentelex 744-745 v. 4.1.2018, S. 1-4, www.strahlentelex.de/Stx_18_744-745_S01-04.pdf

3. FUKUMOTO Masao: Wie schwer ein Haus zu sanieren ist, Strahlentelex Nr. 746-747 v. 1.2.2018, S. 5-7 www.strahlentelex.de/Stx_18_746-747_S05-07.pdf

4. 中西準子 (NAKANISHI Junko), 原発事故と放射線のリスク学 (Risikowissenschaft für AKW-Unfälle und Strahlungen), 日本評論社 (Nihon Hyoron Verlag), 2014. Für die Gesamtkosten der Fukushima-Nuklearkatastrophe siehe [3]

Epidemiologie

Mißbildungen bei Käfern in der Nähe von Atomkraftwerken

Nach den Atomunfällen von Tschernobyl und Fukushima berichteten mehrere Studien über gesundheitsschädliche Auswirkungen auf Wildtiere. Epidemiologische Studien an Menschen zeigen einen signifikanten Anstieg der Leukämierate bei Kleinkindern in einem Umkreis von 5 Kilometern um Atomkraftwerke. Cornelia Hesse-Honegger und Alfred Körblein untersuchten im Rahmen einer ökologischen Studie morphologische Anomalien bei echten Käfern (Heteroptera), die in der Umgebung von drei Schweizer Atomkraftwerken (NPS) gesammelt wurden. In einer Entfernung bis 5 Kilometer fand sich eine Häufigkeit von Anomalitäten von 14,1 Prozent und in größerem Abstand von 6,8 Prozent. Das ist eine signifikante Verdopplung in der Nähe der AKW (RR = 2,1, P<0,0001). Die entsprechende Odds Ratio betrug 2,26 (95% CI: 1,59, 3,18). Eine logistische Regression von Anomalitätsraten auf die reziproke Entfernung für jedes Kraft-

werk ergab einen signifikanten Trend für das Kraftwerk Beznau (Regressionskoeffizient $\beta = 1,5 \pm 0,3$, $P < 0,0001$), war aber nicht signifikant für die Kraftwerke Gösgen und Leibstadt. Dies ist die erste Studie, die schädliche Gesundheitseffekte bei Insekten in der Nähe von Atomkraftwerken im Normalbetrieb aufzeigt.

Körblein A, Hesse-Honegger C. Morphological Abnormalities in True Bugs (Heteroptera) near Swiss Nuclear Power Stations. Chem Biodivers. 2018 May 24. doi: 10.1002/cbdv.201800099. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/29799168>

Atomwirtschaft

Wortbruch der Atomkonzerne

Kommentar von Henrik Paulitz, IPPNW

Jahrzehntlang hatten die Atomkraftwerksbetreiber versprochen, nach der Abschaltung der Atomkraftwerke müsse die Allgemeinheit keinen Cent (Pfennig) für die Atommüll-Entsorgung bezahlen. 2016 setzte die mächtige Atomindustrie durch, dass der Staat den Unternehmen die Verantwortung für die Atommüll-End-

lagerung abnimmt. Die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler haften nun für dreistellige Milliardenbeträge. Dieser Wortbruch der Konzerne ist noch lange nicht aufgearbeitet.

Mit dem Versprechen der Atomindustrie, der Allgemeinheit keine erdrückende Kostenlast zu hinterlassen, konnte sie jahrzehntlang Strompreiserhöhungen auch damit begründen, so genannte Entsorgungsrückstellungen für den Atommüll zu bilden. Das System hatte für die Konzerne enorme Vorteile: Von den Stromkunden verlangten sie immer höhere Strompreise. Die damit gebildeten Rückstellungen waren weitgehend steuerfrei, konnten aber wie ganz normale Gewinne in alle möglichen Geldanlagen investiert werden.

Ohne teure Kredite aufnehmen zu müssen, konnten die Stromkonzerne mit den Milliarden der Stromkunden andere, auch branchenfremde Unternehmen aufkaufen (u.a. stiegen sie ins Müll- und Telekommunikationsgeschäft ein), schufen riesige Firmenimperien und realisierten gigantische Gewinne.

Stets wurde versprochen und „vorgerechnet“, dass die Entsorgungsrückstellungen für den Atomkraftwerks-Rückbau und die Atommüll-Entsorgung

selbstverständlich ausreichen werden.

Als es mit der Stilllegung der Atomkraftwerke darum ging, das Versprechen einzulösen, waren die Atomkraftwerksbetreiber Meister darin, sich arm zu rechnen und Vermögen verschwinden zu lassen. Gegenüber der Öffentlichkeit wurde der Eindruck vermittelt, man solle froh sein, einen Teil der Entsorgungsrückstellungen in einen öffentlichen „Entsorgungsfonds“ überführen zu können, statt am Ende gar nichts zu bekommen

Mit einer „Einmalzahlung“ von rund 24 Milliarden Euro – einem Teil der Gelder der Stromkunden! – konnte sich die Atomwirtschaft 2017 vollständig aus der Verantwortung stehlen und von der Haftung für die Atommüll-Entsorgung vollständig freikaufen. Auch für die Zwischenlagerung sind nun Staat und Allgemeinheit verantwortlich.

Zwischen- und „Endlagerung“ sollen aktuellen Angaben zufolge 120 Milliarden Euro kosten

Die entstehende Atommüll-Industrie wird ein Interesse an ständigen weiteren „Kostensteigerungen“ haben, sind jetzt doch die Steuerzahler/innen und die nachfolgenden Generationen verantwortlich dafür,